

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

25. Oktober 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 44

Das Sparproblem

II.

Die öffentlichen Sparmaßnahmen haben sich bisher auf die Anwendung der sogenannten kleinen Mittel beschränkt. Zu deren planmäßiger Anwendung ist das Amt des Reichssparkommissars geschaffen worden. Es handelt sich dabei um Fragen der Rationalisierung des in der Nachkriegszeit vielfach aufgeblähten Behörden- und Beamtenapparates, Abbau überständiger Behörden und tunlichste Einschränkung der Neben- und Doppelarbeit in Reich und Ländern. Der Reichssparkommissar soll dem Reichsfinanzminister und dem Reichskabinett, auch den Länderbehörden, als Gutachter zur Verfügung stehen. Er hat das Recht allgemeiner Afteneinsicht, aber keinerlei bestimmte oder gar endgültig entscheidende Befugnisse. Sein tatsächlicher Einfluß ist daher gering, zumal, wenn z. B. die Reichspostverwaltung durch Zusammenziehung kleinerer Oberpostdirektionsbezirke rationalisieren wollte, die beteiligten Gemeinden „flammende Proteste“ erhoben haben, denen regelmäßig nachgegeben worden ist. Helfen kann hiernach nur eine Rationalisierung großen Stils, die in das verfassungsrechtliche Verhältnis des Reichs zu den Ländern und Gemeinden mächtig eingreifen müßte.

Die Staatsform spielt dabei wohl die geringste Rolle. Die frühere Staatsform war vielleicht billiger. Indessen ist angesichts der durch den Verlust des Weltkrieges gezeitigten Anschauungen mit ihrer Wiederherstellung wohl nicht zu rechnen. Die Demokratie findet, ebenso wie die Monarchie, ihre höchste Wirkung nach außen und innen zugleich mit der spärlichsten Aufziehung im Einheitsstaate. Die Herstellung der einen und einheitlichen Republik ist aber in Weimar nicht gelungen, aus Gründen, die nicht, wie früher gerne angenommen, bei den Herrschern, sondern im Gefühlsleben der Stämme liegen. Als Regierungsform des Reichs wie der Länder ist der Parlamentarismus gewählt worden, der an das Bestehen einflußreicher politischer Parteien und an das Hin- und Herbogen ihres Einflusses gebunden ist. Der Parlamentarismus hat seine höchste Ausbildung in den angelsächsischen Reichen gefunden, wo jeder Staatsbürger seit Jahrhunderten gelernt hat, einerseits sich persönlich für jede einzelne Frage des öffentlichen Lebens zu interessieren und andererseits das Gemeinwohl allen parteipolitischen Erwägungen

voranzustellen. In verschiedenen romanischen Staaten ist der Parlamentarismus durch offene oder versteckte diktatorische Einrichtungen ersetzt. Der Rückgriff auf eine berufsständige Verfassung, die den alten deutschen Territorialgebilden durchaus geläufig war, würde im Reich natürlich ein Experiment bedeuten. Bei dieser Sachlage ist mehrfach der Wunsch geäußert worden, das in der Weimarer Verfassung vorgezeichnete Einkammersystem — der Reichsrat besitzt ja nur ein vorläufig aufhebendes Einspruchsrecht — durch das Zweikammersystem zu ersetzen. Als zweite Kammer ist der mit Beschlußrecht auszustattende Reichswirtschaftsrat, der jetzt nur begutachtende Aufgaben besitzt, sich aber durch die Sachlichkeit und Gründlichkeit seiner Gutachten einen Namen gemacht hat, gedacht. Man hofft auf diese Weise den auf rein politischen Erwägungen beruhenden und daher stark dem Irrtum unterworfenen Entschließungen der politischen Parteien die Spitze abzubreaken und den Interessen der Wirtschaft, die doch letzten Endes die erforderlichen Mittel aufzubringen hat, einen maßgebenden Einfluß zu sichern. Das Parlament will aber natürlich keine fremden Götter neben sich sehen, und so wird es wohl einstweilen beim Einkammersystem bleiben. Im Rahmen des parlamentarischen Systems besitzt das Reich ein zentrales Ausführungsorgan, die Reichsregierung, und die der letzteren in zwei Instanzen nachgeordneten mittleren und unteren Verwaltungsbehörden, sowie die Gerichte, die im Namen des Reiches oder des Volkes Recht sprechen. Wie weit auf den Aufbau und die Befugnis dieser Organe, die an sich unentbehrlich sind, im Wege der Anwendung der vorgedachten kleinen Mittel noch weitere Sparmaßnahmen angewendet werden könnten, ist eine Frage, die über die Aufgabe dieser Betrachtung hinausgeht.

Anders liegen die Dinge hinsichtlich des Verhältnisses des Reiches zu den Ländern und letzten Endes den Gemeinden. Die Weimarer Verfassung sichert dem Reiche schon jetzt, ganz abgesehen von der sogenannten „Kompetenz-Kompetenz“, unmittelbar oder im Wege der Reichsgegesetzgebung eine Einwirkung auf alle oder doch fast alle Zweige des staatlichen Lebens. Der Aufbau des ganzen, kostspieligen selbstherrlichen Apparates der Länder-Parlamente und der den letzteren verantwortlichen Länder-Ministerien in jedem einzelnen Lande muß daher dem unbefangenen Beobachter um so mehr als unsinnig erscheinen, als unter der Wirkung bundesstaatlicher Verfassung eine feste Grenze zwischen Selbstherrschaft und Selbstverwaltung



Waldweg im Romberger Park an der Försterei
Photographie von Werner Schäfer, Dortmunder Union C 2 b
Vierter Preis unseres Preisausschreibens

tatsächlich kaum zu erkennen ist. Die so gerne als pflegebedürftig bezeichneten Stammeseigentümlichkeiten können jedenfalls auch ohne selbständige Staatsgewalt im Wege der Selbstverwaltung beachtet und erhalten werden. Eine grundsätzliche Umorganisation der Länderverwaltungen würde aber ohne weiteres ungeheure Ersparnisse zeitigen. Hinzu kommen in einzelnen Ländern noch Ersparnismöglichkeiten aus einem Behördaufbau, der in seiner Unübersichtlichkeit und Schwerfälligkeit nur durch das Herkommen erklärt werden kann. Zu nennen ist z. B. in der preussischen inneren Verwaltung der vierfache oder, wenn man die Gemeinden einbezieht, fünffache Instanzenzug und das Nebeneinanderbestehen der ordentlichen und der Verwaltungsgerichtsbarkeit, welche das Rechtsleben so unübersichtlich macht, wie kaum in einem anderen Lande der Welt. Auffallenderweise ist die Reorganisation der preussischen inneren Verwaltung zwar vielfach erörtert, aber noch nicht praktisch angefaßt worden. Hinsichtlich der Umgestaltung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern liegt dagegen ein ausgearbeiteter Plan des Lutherischen Bundes zur Erneuerung des Reiches vor. Er will Preußen im Reiche aufgehen lassen und erwartet, daß das verpreuete Reich die übrigen Länder mit der Zeit aufsaugen werde. Die Verwirklichung des Planes würde fraglos zunächst bei den nichtpreussischen Ländern das wieder entstehen lassen, was in der Bismarckschen Reichsverfassung als Reservatrechte gewisser Bundesstaaten gekennzeichnet war. Wenn aber die Wahrnehmung der Reservatrechte nicht zur Spaltung führt, was bei der Eigenart des deutschen Volkscharakters, wie er sich seit mehr als 1000 Jahren gezeigt hat, immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegt, mag der Weg schließlich zu dem staatspolitisch unbedingt wünschenswerten Ziele, der Bildung des Einheitsstaates, führen. Natürlich sind auch andere Wege denkbar, indes bisher noch nicht in der Öffentlichkeit erörtert worden. Eine wie immer geartete Vereinheitlichung der Verwaltung der Finanzen des Reiches und der Länder würde ohne weiteres auch Ersparnisse bei den Gemeinden bringen. Dazu ist zu bemerken, daß die Gemeindeverwaltungen schon jetzt vielfach rationalisiert sind. Ihr im Vergleiche mit der Vorkriegszeit immer noch stark aufgeblähter Apparat ist wohl in erster Linie auf die neuen Aufgaben zurückzuführen, die den Gemeinden von der Staatsgewalt übertragen worden sind. Was man bei den Gemeindeverwaltungen beanstandet, ist ihre Neigung, bei der Ausgabegebarung, insbesondere für kulturelle und Schönheitszwecke, weitgehende Freigiebigkeit walten zu lassen. Nach dieser Richtung dürfte es kein besseres Mittel zur Sparsamkeit geben als die Wiedereinführung der früheren und von der kommunalen Selbstverwaltung eigentlich gar nicht zu trennenden Gepflogenheit, daß die Gemeindeangehörigen die Steuern, die zur Dedung der öffentlichen Ausgaben notwendig sind, im vollen Umfange selbst und unmittelbar beschließen und erheben.

Die zukünftige Entwicklung wird die Anwendung der großen organisatorischen Maßnahmen zur Verringerung der Ausgaben der öffentlichen Hand, soweit daran gefpart werden kann, unabweisbar machen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß diese Maßnahmen durch Beschlüsse der Parlamente in erster, zweiter und dritter Lesung zustande kommen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Parlamente einen Finanzdiktator wählen werden. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß die sicher kommende Not der Zeit den Mann gebären wird, der mit starker Hand, wie einst Bismarck, die organischen Reformen in die Hand nimmt und durchführt.

Die Lage der Eisenindustrie

Die linksdemokratische „Vossische Zeitung“ bringt unterm 13. Oktober folgenden Bericht über die Lage am Eisenmarkt:

„In der Entwicklung des Geschäftes am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt hat der Herbst bisher nicht das gehalten, was man sich von ihm versprach. Selbst der Handel, der im Dezember vorigen Jahres aus Anlaß der bevorstehenden Lohnerhöhung eine derart lebhaftige Kaufstätigkeit entwickelte, daß die Verbände vorübergehend zur Einstellung des Verkaufs übergingen, bewahrt weiterhin Zurückhaltung. Die in der Jahreszeit begründete Abschwächung des Imports sowie die ungünstige Beschäftigungslage der eisenverarbeitenden Industrien haben zur Folge, daß man bei Eindedung mit Material vorsichtiger als bisher ist.“

Immerhin braucht die Stahlindustrie zu stärkeren Betriebs-einstellungen bisher nicht überzugehen. Sie werden sich aber beim Fortschreiten der augenblicklichen Entwicklung kaum umgehen lassen.

In den einzelnen Produkten ist die Lage nicht gleichmäßig. Der Roh-eisenbedarf hat sich weiter abgeschwächt. In Halbzeug ist die Nachfrage nach Knüppeln recht gut, dagegen läßt sie in Platinen zu wünschen übrig. Der Bedarf an Formeisen ist zurückgegangen. Für den Bau-markt werden die schweren Profile in immer größerem Maße verwendet. Der Baumarkt bietet den Stabeisenwerken hauptsächlich Aufträge in Mo-niereisen. Die Werke sind hier noch für etwa zwei Monate ziemlich gut besetzt.

Bereinzelt wird darüber geklagt, daß immer noch belgisches Stabeisen nach Deutschland komme. Es handelt sich dabei aber um zweit-klassiges Material, das vornehmlich in der Kleineisenindustrie verarbeitet wird. Die Mengen sind auch unbedeutend und können deshalb den eigent-lichen Stabeisenmarkt kaum stören. Bandedeisen wird noch gut abgerufen. In Feinblechen läßt die Beschäftigung weiter nach. Das Grob-blechgeschäft hat an Lebhaftigkeit eingebüßt. In Röhren geht die Beschäftigung bei den meisten Werken kaum über 60% der Produktionsfähig-keit hinaus. Die Preise sind für die nächste Zeit bekanntlich auf der ganzen Linie unverändert geblieben. Dagegen haben die Selbstkosten der Werke, namentlich durch die Erhöhung der Frachten, eine wei-tere ansehnliche Steigerung erfahren.“

Ueber den Geschäftsgang des größten rheinisch-westfälischen Eisenwerkes, der Vereinigten Stahlwerke, wird folgendes berichtet:

„In dem am 30. September beendeten Geschäftsjahr der Vereinigten Stahlwerke sank die arbeitstägl. Produktion bei Rohstahl von 24 098 t im Januar 1928 auf 19 741 t im September 1928, bei Roh-eisen von 19 023 t auf 16 588 t und bei Kohle von 89 132 t auf 84 401 t.“



Öl ins Feuer gießen mußt Du büßen!

Nur bei Rots liegt infolge der neu in Betrieb genommenen Kokereien eine Steigerung von 25 448 t im Januar auf 27 141 t im September vor. Vergleicht man mit diesem Rückgang der Produktion, insbesondere in Roh-eisen und Rohstahl, die Abnahme des Auftragsbestandes von 100% am 30. September 1927 und 99,9% am 31. Dezember 1927 auf 68,1% am 30. September 1928, so dürfte die gegenwärtige Konjunkturlage in der eisenverarbeitenden Industrie gekennzeichnet sein.“

Die Roheisengewinnung gestaltete sich im Monat September mit 985 413 t um 45 584 t niedriger als die des August. Wenngleich der September nur 30 Arbeitstage hatte, während im August die Hochofen-werke an 31 Tagen in Betrieb waren, so ist doch auch die arbeitstäg-liche Gewinnung mit 32 847 t um 411 t niedriger als die des August. Dies entspricht 71,53% der durchschnittlichen arbeitstäglichen Gewinnung des Jahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs.

Die gleiche Beobachtung hat auch das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz gemacht. Es sagt in einem seiner letzten Arbeitsmarkt-berichte wörtlich folgendes: „Die Entwicklung wird allgemein als fort-schreitende langsame Abwärtsbewegung bezeichnet. Die ar-beitstägl. Roheisenerzeugung war im September 1928 in Rheinland-West-falen um rund 90 000 t niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres.“

Die internationale Telegraphenunion berichtet über eine Unterredung ihres Vertreters mit Herrn Direktor Ernst Poensgen (Düsseldorf) über die Lage in der Eisenindustrie, die dieser u. a. folgendermaßen kennzeichnet:

„Eine gewinnbringende und günstige Konjunktur ist in der Eisenindu-strie nicht vorhanden. Die Preiserhöhungen im Januar und Mai haben sich nur auf den unbestrittenen Inlandsabsatz und hier wiederum auch nur bei den syndizierten Produkten auswirken können; sie bewirkten daher im Durchschnitt nur eine geringe Erhöhung der Gesamterlöse. Weiter-hin ist der Anteil des Inlandsabsatzes am Gesamtabsatz gegenüber Ende vorigen Jahres um einen erheblichen Prozentsatz gesunken, so daß — insgesamt gesehen — für die Werke sich trotz erhöhter Inlands- und Aus-landspreise der tatsächliche Durchschnittserlös bei den meisten Walzwerks-produkten heute niedriger stellt, als vor den Preiserhöhungen. Ab-gesehen von dem Absinken der Erlöse ist gleichzeitig ein unverhältnis-mäßig starkes Ansteigen der Selbstkostenkurve festzustellen. Diese starken Selbstkostensteigerungen haben ihren Grund in folgendem:

1. in der Brennstoff- und Koksverteuerung infolge der Lohnerhöhung im Bergbau,
2. in der Verteuerung des Einsatzes im Hochofen infolge der Erzverteue-rung (Schwedentreib),
3. in den Mehrkosten der Verarbeitung, verursacht hauptsächlich durch die Lohnerhöhung und die Umstellung auf die dreigeteilte Schicht,
4. in dem Absinken der Preise für Nebenprodukte.

Allerdings ist auf der anderen Seite ein gewisses Sinken der Sie-mens-Martin-Selbstkosten durch Fallen des Schrottpreises nicht unerwähnt zu lassen; insgesamt gesehen, ist jedoch aus den obigen Grün-den trotz weitgehender technischer Rationalisierung eine erhebliche Selbst-kostensteigerung festzustellen.

Von Anfang Oktober ab kommt noch weiterhin hinzu die in ihren Aus-wirkungen sehr beträchtliche Erhöhung der Reichsbahntarife.“

Kulturzustand

Vor mir liegt eine Anzeige aus dem „Börseblatt für den deutschen Buchhandel“, also einem Fachblatt, welches über den ganzen Erdball verbreitet ist, folgenden Inhalts:

„Ich suche für Neudruck für Kolportagezwecke möglichst honorarfreie, umfangreiche Volksromane. Viel Liebe, Eifersucht, Abenteuer, Verbrechen, kurz Sentimentalität und vor allen Dingen Spannung Grundbedingung.“

Also so muß die Geisteskost für das deutsche Volk, für das Volk der Dichter, Denker und Erfinder, beschaffen sein! Ja, lieber Leser, sind wir tatsächlich so tief gesunken, daß sich so etwas ans Tageslicht wagen darf? Nimmt es da noch wunder, wenn hier und da Stimmen laut werden, wie: „Unlere Jugend verroht immer mehr!“ usw.? Denn letzten Endes sind es doch meistens Arbeiterkinder, welche sich den sauerverdienten Groschen vom Munde absparen, um dann heißhungrig über solche pestartigen „Geisteserzeugnisse“ herzufallen und dadurch zu Abenteurern, ja vielleicht zu Nichtstuern und Verbrechern heranzureifen.

Wo sind nun eigentlich jene Leute, die sich von jeher berufen fühlten, die Volksbildung zu fördern? Glauben diese, über eine solche Zumutung an breiteste Volkskreise einfach hinwegsehen zu sollen? Vergessen sie, daß damit dem deutschen Volksempfinden der größte Schaden angetan wird?

Denn was helfen uns alle kulturfördernden Einrichtungen, wenn gegen die zunehmende Verschlechterung der geistigen Volkskost lediglich schwülstige, hochtrabende und interessante Reden geschwungen werden, wenn aber tatsächlich die geistigen Kräfte des Volksganzen in solch brutaler Weise, wie sie aus der oben wiedergegebenen Anzeige klar hervorgeht, verpestet werden?

Hier helfen keine schwungvollen Reden, auch keine sogenannten weltanschauungsmäßigen Aufklärungen, die vielfach nur den Zweck erreichen, in die Massen des arbeitenden Volkes neue Gegensätze zu tragen und einander das Leben möglichst schwer machen, und die in ihrer letzten Auswirkung vielfach geeignet sind, das Streben nach allem Guten und Schönen, das uns die kurze Spanne Leben bietet, vollends zu zerstören.

Oder sollte es etwa gar Leute geben, die da meinen, der Arbeiter würde durch allzu hohe Geistesbildung der Arbeit entfremdet? Das wäre ein schwerer Irrtum! Ich selbst habe in 52jähriger Arbeit, wo ich immer

mit verschiedensten Berufsclassen in Berührung gekommen bin, stets gefunden, daß gerade diejenigen Arbeiter, die ihren Wissensdurst durch gute Lektüre befriedigten, die besten, zufriedensten und auch zuverlässigsten Arbeiter waren. Ja, man kann ruhig behaupten, daß manche unserer neuesten Erfindungen auf technischem Gebiet zum großen Teile gerade diesen denkenden Kräften mit zu danken sind.

Ich habe es mit Freuden begrüßt, daß es sich jetzt die Betriebszeitungen zum Ziel gesetzt haben, etwas zur Geistesbildung ihrer Leser beizutragen.

Wohl ist von manchen „hochgebildeten“ Leuten blöde gemedelt worden; aber aufhalten läßt sich das Verlangen breiter Arbeiterschichten nach umfassenderem Wissen nicht. Denn ich weiß aus Erfahrung, daß die meisten der Arbeiter ja doch diese Blätter mit Interesse lesen! Würde ich das nicht, würde ich mich nie herbeilassen, meine Feder in den Dienst dieser Sache zu stellen.

Wenn ich dieses Thema angeschnitten habe, so möchte ich damit gleichzeitig die gebildeten Kreise anregen, ihre Hausbibliotheken nicht auf Regalen oder in Schränken, manchmal wohl auch in der Kumpelkammer, vermodern zu lassen, sondern sie denjenigen Volkskreisen zugänglich zu machen, die wieder dem deutschen Volksempfinden nähergebracht werden müssen, um in erster Linie die eigene Geistesfreiheit zu erringen. Erst dann wird sich das deutsche Volk wieder aus dem politischen Chaos herausfinden, in dem wir leider noch stehen.

Und du, lieber Leser, überlege selbst einmal, welche große Summe du schon für 10- und 20-Pfennig-Hintertreppenromane und für ähnliches Zeug verausgabt hast! Wie manches bildende Buch, wie manches aus deutschem Volksempfinden entstandene Werk, das für dein Gefühlsleben und dein weiteres Fortkommen von unerschätzbarem Werte gewesen wäre, hättest du dafür kaufen können! Deine Kinder hätten es dir in den spätesten Jahren noch gedankt! Sehen wir doch einmal zum Beispiel unsere erfolgreichsten Wirtschaftsführer an. Diese haben stets offen zugegeben, daß sie auch dank unermüdlicher Lektüre guter Schriften zu ihren Erfolgen gekommen sind.

Ich fasse mein Thema dahin zusammen, daß wir alle gegen die zersetzende Schmutz- und Schundliteratur in unseren Familien kämpfen müssen. Unsere Denker und Dichter wie Goethe, Schiller, Herder, und wie sie alle heißen, sollen wieder zur Geltung kommen, damit wir uns wieder als Volksganzes zusammenfinden!

Invalide Hugo Bartholomäi.



Ein traulicher Lesewinkel
Aufnahme von P. Rud. Fischer, Düsseldorf
(Mit freil. Genehmigung des Verlages dem Kalender
„Schlägel und Eisen 1929“ entnommen)

Mit klarem Kopf und frohem Sinn - gehe stets zur Arbeit hin!

Auswandererschicksale

Von Dr. Justus Rohrbach

(Schluß)

Er erzählte weiter:

„Acht Wochen später waren meine Energie und mein Geldbeutel erschöpft, ich zog in ein kleines Hafenlogis und teilte meine Bude mit galizischen und polnischen Gelegenheitsarbeitern. Eine Zeitlang hielt ich mich durch Verkauf meiner Sachen über Wasser, aber mein letzter Anzug war bald so schlecht, daß ich mich darin nicht mehr vorstellen konnte. Eine gute Bügelfalte ist hier manchmal viel wichtiger als ein erstklassiges Zeugnis! Schließlich trat ich als Bauarbeiter an, die in Buenos Aires immer gebraucht werden, aber nach zwei Tagen merkte ich, daß ich mit meinen italienischen und spanischen Kollegen weder in der Körperkraft noch in der Bedürfnislosigkeit Schritt halten konnte. Ich versuchte es als Kellner in einer Bierkneipe und nahm zuletzt eine Stelle als Mucamo — Bedienter — bei einer wohlhabenden argentinischen Familie an. Als Deutscher galt ich für ehrlich; so sah man über das, was mir zum vollendeten Latäien fehlte, hinweg, ich hatte mein gutes Essen und Trinken und kriegte Anzug und Wohnung. Aber es ist einem Deutschen auf die Dauer sehr schwer, die Behandlung auf einer solchen Stelle zu ertragen.“

Mit geringen Ersparnissen fuhr ich nun ins Innere und dachte an einen Buchhalterposten in der Landwirtschaft. Aber so leicht ging das nicht. Ich mußte als gewöhnlicher Landarbeiter anfangen, um den praktischen Betrieb kennenzulernen. Monatelang hauste ich in einem Schuppen mit Eingeborenen zusammen, schuftete bei ungenügender Kost und steigender Hitze und konnte nachts vor Ungeziefer nicht schlafen. Oft war ich nahe daran, fortzulaufen. Aber ich hatte sie kennengelernt, die vagabundierenden Gelegenheitsarbeiter, die von Estancia zu Estancia ziehen und überall ein paar Tage helfen, wo gerade etwas für sie zu tun ist. Es gibt viele Deutsche unter ihnen, und ich wußte, daß das der Beginn eines Landstreichertums ist aus dem die wenigsten den Weg in geordnete Verhältnisse zurückfinden.“



Schließlich glückte aber doch der Sprung in die Verwaltung eines Betriebes, und mit viel Humor schilderte mir mein lustiger Landsmann, während wir durch die Pátreros ritten, wie er das erstmal ein Pferd operiert hatte, wie er auf einer Ueberlandfahrt mit dem Ford festsaß und nach stundenlangem Experimentieren endlich das Loch in der Benzinzuführung entdeckte. „Man muß hier alles können. Ich habe inzwischen gelernt, wie man einen Windmotor aufstellt, wie man Ziegel brennt und einen Stall aufmauert. In Argentinien kommt nur vorwärts, wer zupackt, wo es gerade nötig ist. Wer etwas Sinn für die Landwirtschaft hat, dem kann sie hier nur Spaß machen. Wir haben den wundervollen Boden, in dem sich nicht ein Stein findet, wir können überall mit Maschinen arbeiten, daß es eine Freude ist. Wer mit den Leuten umzugehen versteht, für den ist es nicht schwer, mit ihnen den Betrieb allmählich soweit zu bringen, daß er eine Musterwirtschaft wird. Freilich, wir haben auch unsere Sorgen. Unsere größten Feinde sind Trockenheit und Heuschrecken. Sie haben vorhin ein Stüd Heuschreckenbekämpfung gesehen, aber das ist noch nichts! In manchen Jahren kommen sie in dicken Wolken und verfinstern die Sonne. Dagegen gibt es dann keine Rettung. Es läuft hier nicht alles in so sicheren Bahnen wie in der Heimat. Es gibt mehr Risiko, aber auch mehr zu gewinnen. Und das Herrenbewußtsein, das Freiheitsgefühl! Soweit Sie die Pampa sehen, ist sie mir heute unterstellt, und wenn ich bei sinkender Sonne nach Hause reite, so denke ich: „Auf welchem Kontorschemel säßest du wohl jetzt im lieben Vaterland!“

Er mochte zufrieden sein. Sechs Jahre nach seiner Ankunft in Buenos Aires war er Administrator, verdiente reichlich und hatte von Zeit zu Zeit das besondere Glück einer Deutschlandreise, wenn er zum Einkauf von Zuchtvieh hinüber mußte. Aber es kann kein Zweifel sein, daß es sich in diesem Falle um eine schließlich selten erfolgreiche Laufbahn handelt, bei der persönliche Tüchtigkeit mit glücklichen Umständen zusammentraf. Man kennt solche drüben auch, aber man darf sie keinesfalls als häufig oder gar normal betrachten.

Die direkte Eisenerzeugung

3. Die Eisenschwammherstellung



Im Gegensatz zu den bei höheren Temperaturen auf flüssiges Eisen arbeitenden direkten Verfahren — die hier nicht erörtert werden sollen, weil sie bis heute zu wenig Erfolgsaussichten für sich haben — bezeichnet man die Verfahren, die das Eisen bei ca. 900° in fester Form als Eisenschwamm liefern, mit Tief-Temperatur-Reduktionsverfahren. Die Reduktion wird dabei entweder mittels festen Kohlenstoffs (C) durchgeführt — direkte Reduktion genannt — oder man bedient sich reduzierender Gase, nämlich des Kohlenoxyds (CO) und des Wasserstoffes (H₂) und spricht dann von indirekter Reduktion.

Im ersten Falle, bei der direkten Reduktion, wird ein Gemisch von Feinerz und Kohle in einem geschlossenen Gefäß, wofür sich der Drehrohrofen am geeignetsten erwiesen hat, zusammen erhitzt. Bei etwa 700° beginnt die Reduktion des Erzes. Die chemische Formel kann dafür, wie folgt, geschrieben werden:



Da diese Reduktion sehr viel Energie verbraucht, müssen dem Ofen dauernd große Wärmemengen zugeführt werden. Man kann daher praktisch auch nicht an der unteren Grenze der Reaktionstemperatur, bei etwa 700°, arbeiten, sondern muß Temperaturen von 950—1000° anwenden, wobei sich örtliche Ueberhitzungen schwer vermeiden lassen. Dies birgt große Nachteile in sich. Erstens wird bei diesen Temperaturen auch der Phosphor des Erzes reduziert und vom Eisen aufgenommen. Es dürfen daher nur phosphorarme Erze verwendet werden. Zweitens treten leicht Sinterungen oder Zusammenbackungen der Beschickung ein, was ein weiteres Arbeiten überhaupt unmöglich macht. Schließlich geht natürlich auch der Schwefel der Kohle in das Eisen, so daß streng genommen, um einen phosphor- und schwefelfreien Eisenschwamm zu erzeugen, nur reine Erze und Holzkohle verwendet werden dürfen. Man sieht schon, — so einfach auch das Verfahren auf den ersten Blick erscheinen mag, so groß sind die Schwierigkeiten, die sich seiner allgemeinen Anwendung und wirtschaftlichen Durchführung entgegenstellen. Nur erwähnt seien hier die in den letzten Jahren am meisten bekannt gewordenen Großversuche des Engländers Hornsley und des Bureau of Mines in Amerika. In beiden Fällen wurde die Reduktion im Drehrohrofen mit Kohlenstaubfeuerung als Innenbeheizung durchgeführt. Nach den anfänglichen vielversprechenden Berichten über beide Verfahren sind bis heute irgendwelche tatsächlichen Erfolge ausgeblieben.

Der zweite Fall, die indirekte oder Gasreduktion, verlangt zwar zu seiner Durchführung im Gegensatz zur direkten Reduktion umfangreiche, zum Teil recht komplizierte Einrichtungen, doch sind die hier auftretenden Schwierigkeiten bereits soweit beseitigt, daß man heute schon mit einer sicheren Lösung des Problems rechnen kann.

Zunächst ist man gegenüber der Reduktion mit festem Kohlenstoff insofern im Vorteil, als der aus der Kohle in das Reduktionsgas übergehende Schwefel leicht durch eine entsprechende Gasreinigung von der Beschickung und damit vom reduzierten Eisen ferngehalten werden kann. Weiter verläuft die Reaktion:



praktisch ohne Wärmebindung. Das bedeutet aber, daß man dem Reduktionsofen keine Wärme zuzuführen braucht, wenn die miteinander reagierenden Stoffe, Erz und Gas, vorher auf Reaktionstemperatur gebracht werden. Daher kann mit einer weniger hohen Temperatur als beim direkten Verfahren gearbeitet werden, und örtliche Ueberhitzungen der Beschickung sind ausgeschlossen. Unter diesen Umständen hat man also auch keine Sinterungen und Backungen, sowie keine Phosphorreduktion zu befürchten und kann minderwertige, phosphorhaltige Erze auf ertragsreichen Eisenschwamm verarbeiten, sofern sich nur nach vollzogener Reduktion die Gangart leicht vom Eisen trennen läßt. Soweit scheint die Gasreduktion also recht günstige Vorbedingungen zu haben. Die Schwierigkeiten beginnen jedoch sofort, wenn man versucht, das Verfahren wirtschaftlich zu gestalten. Es ist nämlich zur Durchführung der Kohlenoxydreduktion in einer praktisch zur Verfügung stehenden Zeit ein ganz gewaltiger Ueberschuß an Reduktionsgasen erforderlich, die außerdem nur zum geringsten Teil ausgenutzt werden. Dies ist folgendermaßen zu erklären:

Man denke sich in einem geschlossenen Gefäß reines Kohlenoxydgas mit Erz bei einer Temperatur von beispielsweise 900° zusammengebracht. Entsprechend obiger Gleichung wird zwischen Gas und Erz eine Reaktion eintreten und zwar erhalten wir einerseits reduziertes Eisen, andererseits bildet sich an Stelle von jedem Molekül Kohlenoxyd, das an der Reaktion teilnimmt, je ein Molekül Kohlenäure. Das ursprünglich reine Kohlenoxydgas wird also mit fortschreitender Reduktion immer mehr von Kohlenäure durchsetzt, — es wird sozusagen verdünnt — dadurch aber seine weitere Reduktionskraft immer mehr geschwächt. Die Reaktion verläuft infolgedessen in zunehmendem Maße langsamer und kommt allmählich zum Stillstand. Man sagt dann, die Stoffe befinden sich miteinander im chemischen Gleichgewicht. In unserem Beispiel ist dieser Zustand erreicht, wenn sich etwa 33% Kohlenäure gebildet haben. Von den ursprünglichen 100% Kohlenoxydgas beteiligen sich also 67% überhaupt nicht an der Reduktion. Im praktischen Betriebe liegen die Verhältnisse noch ungünstiger, da bei weitem nicht soviel Zeit zur Verfügung steht als zur Einstellung des genannten Gleichgewichtes nötig wäre. Es wird also wohl viel weniger als der theoretisch mögliche dritte Teil des Gases ausgenutzt. Dazu kommt noch der hohe Wärmeverbrauch, um die riesigen Gasmengen auf Reaktionstemperatur zu erhitzen. Diese Ueberlegungen zeigen schon, daß es ausgeschlossen wäre, die Gasreduktion jemals wirtschaftlich zu gestalten, wenn es nicht gelänge, die im Abgas noch vorhandenen, hochwertigen Wärme- und Reduktionsenergien für das Verfahren wieder nutzbar zu machen. Wie bereits erwähnt, hat man dafür tatsächlich Mittel und Wege gefunden. (Fortsetzung folgt.)

Die älteste deutsche Uhr. Der beste Kenner der Geschichte der deutschen Uhren, Prof. Dr. Ernst von Bassermann-Jordan, hat jetzt die älteste erhaltene deutsche Uhr entdeckt. Es ist eine monumentale steinerne Sonnenuhr an der Südwand der Klosterkirche zu Otterberg in der Rheinpfalz. Die Uhr ist mit diesem Bauteil vor 1225 entstanden. Sie zeigte die kanonischen Stunden, die Stunden des Gebetes für die Zisterzienser des Klosters. Innerhalb des deutschen Kulturkreises folgten um 1230 die Jünglingsfigur mit der Sonnenuhr am Südportal des Straßburger Münsters, die Uhr am Münster St. Martin in Kolmar und vor 1270 die Figur des „Baumeisters“ am Freiburger Münster.

Beschütze stets dein Augenlicht - etwas Schöneres gibt es nicht!

Dem Letzten, von dem ich hier erzählen möchte, begegnete ich im brasilianischen Urwald, als ich eine der neuangelegten Siedlungen im Innern von Rio Grande besuchte. Nach einem langen Ritt durch die Kolonie kehrte ich in der Benda ein, in der sich dort Schente, Rasierstube und Krämerladen vereinen und wo man sich zum Austausch der Tagesneuigkeiten trifft.

Der Bendemann war ein Reichsdeutscher und entpuppte sich zu meinem besonderen Vergnügen als Berliner. Ich übernachtete dort, und abends gab es Schweine grunzten und die Pferde stampften.

Der hier als Schweinezüchter am oberen Uruguan hauste, war früher Werkmeister einer schlesischen Eisenhütte gewesen und zur Montage der Druckleitung beim Bau eines gewaltigen Kraftwerkes in der Nähe von Santos herausgekommen. In diesem Unternehmen, das ich später auch kennenlernte und das einer kanadischen Gesellschaft gehört, besteht heute noch der größte Teil des Meisterpersonals aus Deutschen. Ihn lockte das Kolonistenleben, er gab seinen Posten auf und wandte sich nach Porto Alegre, dem Sitz der Kolonisationsgesellschaften in Rio Grande. Zunächst machte er eine trübe Erfahrung. Er fiel Landsschwindlern in die Hände und wurde um einen Teil seines kleinen Vermögens betrogen, wie es vielen geht, die leichtgläubig jedem vertrauen, der sich an sie heranmacht. Durch Vermittlung des Deutschen Konsulats konnte er sich dann einem Trupp Riograndenser Kolonisten anschließen, die Neuland erwerben wollten. Er gefellte sich, allein auf seine zwei Arme angewiesen, einer Familie mit mehreren erwachsenen Söhnen zu, und es wurde abgemacht, daß sie nebeneinanderliegende Landstücke kaufen wollten. Dann sollte einer dem anderen bei der Rodung und der ersten Bewirtschaftung helfen. Aber der Berliner war in der Kunst des Bäume-fällens unerfahren, und die Waldbauern dort nehmen auf frisch impotierte „Deutschländer“ nicht viel Rücksicht.

„Ich war ihnen bei der Arbeit mehr hinderlich als nützlich und besah am ersten Abend ebensoviele Blasen an den Händen und Schrammen an den Beinen

wie die andern Bäume umgelegt hatten, aber sonst konnte ich nichts aufweisen. Ich sah selbst ein, daß es so nicht ging und kam auf die Idee, eine Benda aufzumachen. Die Gesellschaft gab mir Kredit, und ich heiratete. Ohne Frau geht es im Urwald schlecht. Allmonatlich reite ich mit ein paar Maultieren zur Station und hole meine Waren ab. Zuderrohrschnaps, meinen Hauptartikel, brenne ich selbst, und einen Ofen zum Materösten habe ich auch. Seit ein paar Monaten habe ich ein paar Eingeborene, die mir meinen Wald abschlagen. Ich will Mais, Bataren, Tabak und Zuder pflanzen. Meine Schweinezucht ist auch noch jung, aber ich laufe Sped von den Nachbarn dazu und habe mir eine kleine Schmalzfiederei eingerichtet.“



10079/10

Dann erzählte mein Gastgeber, daß er auch Lehrer sei! Vor einigen Wochen war der Kolonist, der in der kleinen Waldschule unterrichtete, erkrankt, und der Bendemann sprang für ihn ein. Er entdeckte ein neues Talent in sich und bekam auf seine Bitte die Lehrerstelle übertragen. Die wenigsten Lehrer in den Urwaldschulen sind ja als solche ausgebildet. Man nimmt meist jemanden dazu, der zur schweren Arbeit nicht taugt. Dies aber war der richtige Mann am richtigen Platz. Am andern Morgen konnte ich seine Pädagogik bewundern. Zuerst hatte er hart zu tun gehabt um die Kinder, deren Mütter und Väter fast alle nicht lesen und schreiben können, etwas aufzurütteln. Konflikte mit den Eltern blieben nicht aus, wenn der ehemalige preussische Wachmeister seinen Begriffen von Ordnung und Sauberkeit Geltung verschaffen wollte.

Wie ich die zwei, drei Duzend Blondköpfe barfuß vor mir sitzen und ihren Herrn und Meister unter ihnen schalten sah, fragte ich mich, ob der Eifer der Schüler oder der des Lehrers größer sei und verabschiedete mich mit dem wahren Gefühl, daß hier ein Stüd treue, segensvolle deutsche Arbeit geleistet wird. Einfach wie diese Schicksale sollte ihre Schilderung sein. Sie mögen für viele dienen, denn unmöglich ist es, die Erlebnisse all der Tausende, die so oder ähnlich ihren Weg in der Fremde suchen, in der Heimat so bekanntzumachen, wie es viele verdienen, und wie es nützlich und wünschenswert wäre.



Aus unseren Werken



Die Fabrikation geschweißter Rohre beim Hoerder Verein

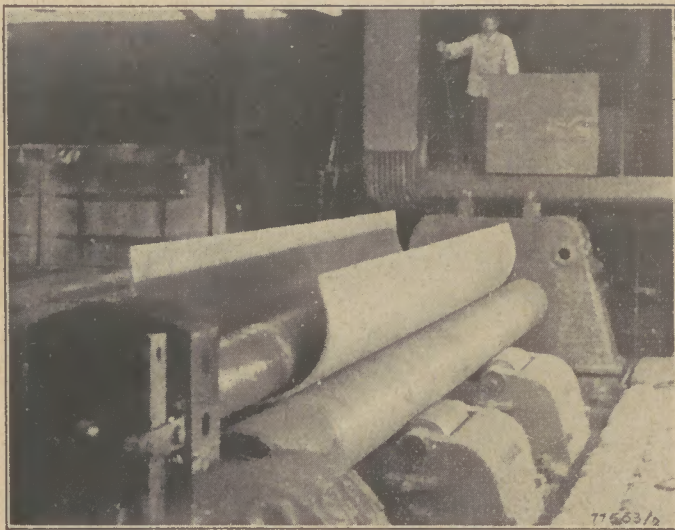


Abb. 1: Biegemaschine. Biegen eines Bleches

Die Errichtung einer Gasrohrleitung von der Dortmunder Union zu der zu den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Zeche Hansa in Dortmund-Sudarde hat in der Öffentlichkeit besonderes Aufsehen erregt durch die Größe der dabei verwendeten Gasrohre. Wohl den Wenigsten wird bekannt sein, daß diese Rohre auf dem Hoerder Verein hergestellt worden sind. Wir geben im Folgenden eine kurze Schilderung über die

Herstellung dieser Rohre.



Abb. 2: Schweißmaschine. Schweißen eines Rohres

Das in vier großen, zusammenhängenden Hallen untergebrachte Rohrwerk des Hoerder Vereins verfügt über Betriebseinrichtungen zur Herstellung von Rohren 350 bis 2000 l. Durchm. Je nach der Druckbeanspruchung kommen Wandstärken von 5 bis 30 mm in Frage. Die Bleche werden direkt vom angrenzenden Blechwalzwerk angeliefert und dem Umfang eines Rohres entsprechend auf einer Blechkantenhobelmaschine genau auf Breite gehobelt. Das Biegen der Bleche wird von Dreiwälzen- und Vierwälzen-Biegemaschinen ausgeführt. Auf feststehenden Schweißmaschinen wird das Schweißen der Rohre besorgt, welche die überlappten Kanten der Bleche, nachdem sie mit Wassergasflammen zur Schweißhitz gebracht sind, mit schnellschlagenden Dampf- oder Luft-hämmern zusammenschweißen. Die Überlappung der Blechkanten beträgt

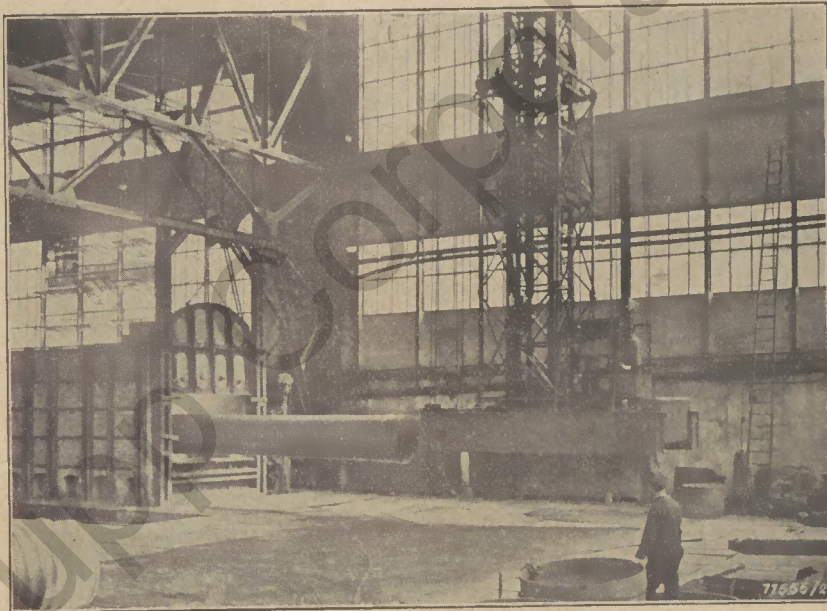


Abb. 3: Rohrglühofen; Einbringen eines fertig geschweißten Rohres mit dem Löffelkran

das 1 1/2-fache der Blechstärke. Außerdem sind für Rund- und Krümmernähte zum Schweißen von Hand fliegende Feuer vorhanden. Das Rundieren der Rohre geschieht wieder auf den oben erwähnten Biegemaschinen, nachdem die Rohre vorher in einem besonderen Rohrglühofen auf Rotglut gebracht worden sind. Zur Beförderung der Rohre und der gebogenen Bleche dient außer verschiedenen größeren und kleineren Laufkränen ein in der mittleren Halle laufender Löffelkran, der die Rohre auch in die seitlichen Hallen schaffen kann. Je nach dem Verwendungszweck werden die Enden der Rohre mit Einstednmuffen, die mit Blei vergossen und verstemmt werden, oder mit Schweißmuffen versehen, wie aus Figur 1—7 ersichtlich.

Diese Muffenverbindungen werden auf Muffenwalzwerken gewalzt. Bei größeren Leitungsdrücken werden die Rohre durch Bunde und Flanschen miteinander verschraubt, wie in Figur 8—10 gezeigt. Für die Nachbearbeitung der Rohre stehen Rohrdrehbänke und kombinierte Bohr- und Fräsmaschinen zur Verfügung. Nach gründlichem Entfernen des Zunders und Verputzen der Schweißnähte durch Schmirgelsteine werden die Rohre einer Prüfung auf den Rohrprüfpressen unterzogen. Mittels Elektrowagen werden die geprüften

Rohre in die Asphaltieranlage geschafft. Auf einem Rohrwärmosen werden sie durch abwälgende Gelenkfetten in drehende Bewegung gesetzt



Fig. 1: Muffe m. Verstärkungsring

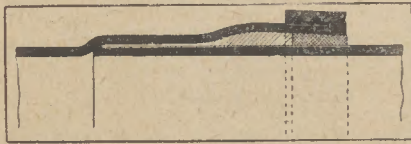


Fig. 2: Führ.-Muffe m. Verstärk.-R.



Fig. 3: Bördel-Muffe

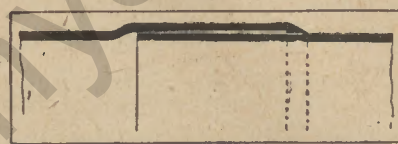


Fig. 4: Normale Schweißmuffe



Fig. 5: Schweißmuffen-Verbindg.



Fig. 6: Schweißmuffen-Verbindg.



Fig. 7: Schweißm.-Verbindg.

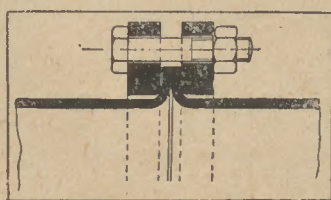


Fig. 8: Bördelst.-Verbindg.

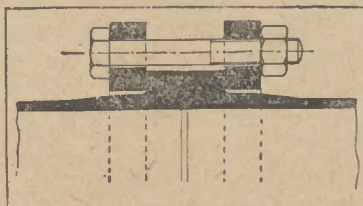


Fig. 9: Bundflansch-Verbindung

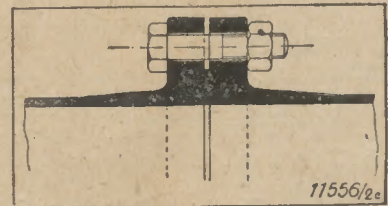


Fig. 10: Flansch-Verbindung

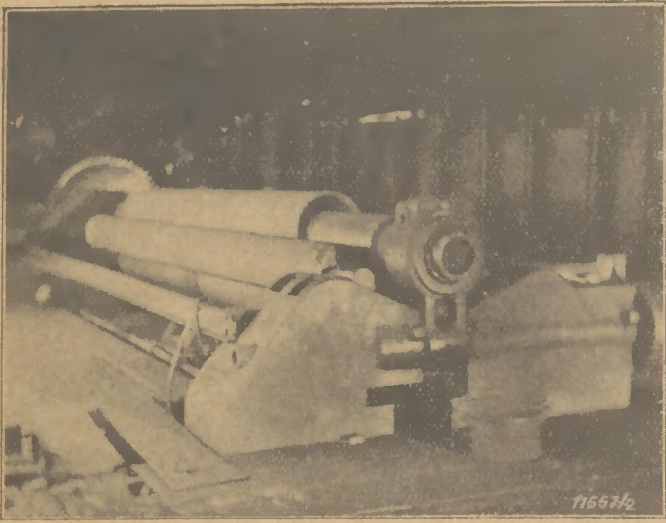


Abb. 4: Biegemaschine. Rundieren eines Rohres

und durch Gasflammen erwärmt. Danach werden die Rohre mittels Laufkran in die mit heißflüssigem Bitumen gefüllte Tauchwanne gebracht, wie oben auf abwälzenden Ketten gedreht und so an der inneren und äußeren Oberfläche vollständig mit Bitumen überzogen. Bei Verlegung der Rohre in der Erde werden dieselben gegen chemische Einflüsse auf einer Bewicklungsmaschine mit Jute- oder Wollfilzpappebinden bewickelt. Die Isolierbinden werden dabei durch heißflüssige Klebmasse gezogen. Außer den genannten werden auch Kaltanstrichmittel verwendet. Zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen und Aneinanderleben auf den Transport werden die versandfertigen Rohre entweder mit Glimmer-Talkum bestreut oder mit Kalkmilch und Zementzusatz gestrichen.

Links: Abb. 6: Rohrprüfungs-
presse. Abklopfen eines Rohres unter Druck

Rechts: Abb. 7: Bewicklungsmaschine. Bewickeln eines Rohres mit Isolierbinde und bestreuen mit Glimmer-Talkum

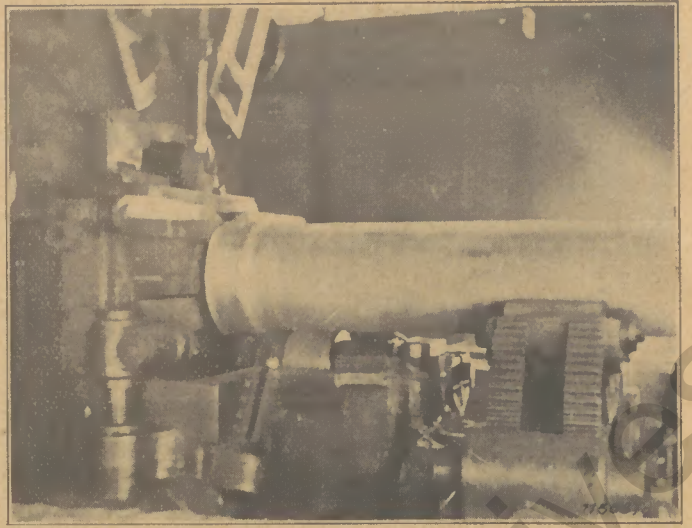
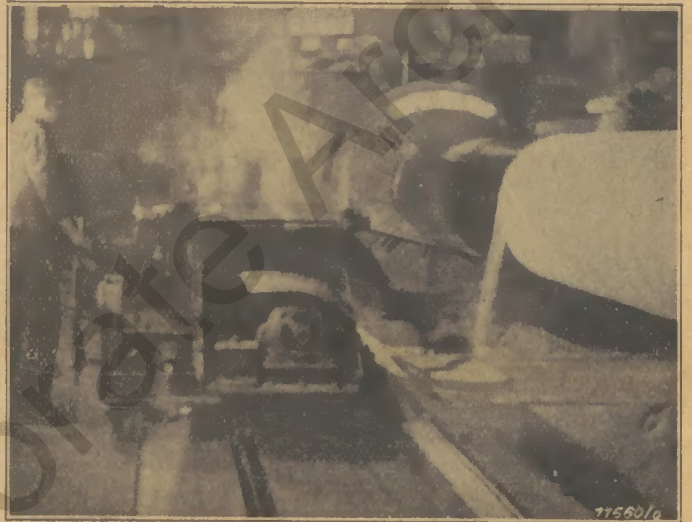
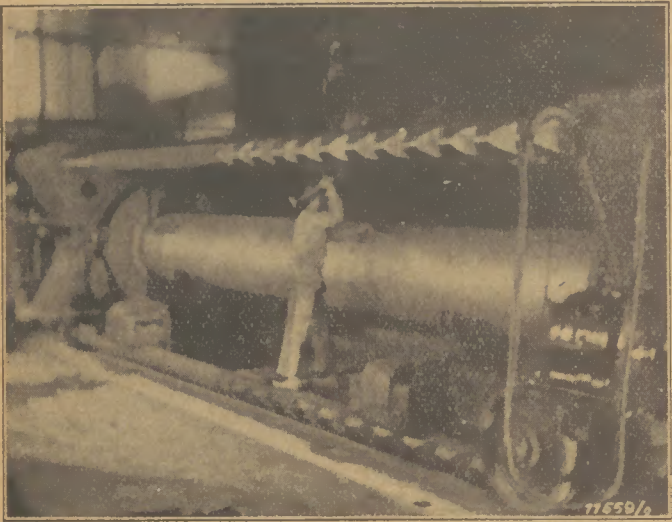


Abb. 5: Ruffenwalzwerk. Walzen einer Einsteckmuffe



Prämien für Unfall-Bildentwürfe und Sprüche

Aus den Reihen der Belegschaft sind in letzter Zeit wieder einige brauchbare Vorschläge eingereicht worden, die geeignet erscheinen, zu Unfallbildern umgearbeitet zu werden.

Der Entwurf von Willi Schützenherr, Brückenbau, behandelt die Verhütung von Feuersgefahr in Autogaragen durch richtig behandelte Handlampen, wofür wir Sch. eine Prämie von Mk. 20,— zuerkannt haben.

Die gleiche Prämie erhielt Josef Ruhose, Werksaufsicht, für den Bildentwurf „Vorsicht beim Deffnen von Carbidtrommeln“.

Von eingegangenen Unfall-Sprüchen sind prämiert worden:

1. Im Betrieb die Gefahren sind groß
Auch Vorsicht, sieh Dich um
Es wacht der Tod.
Feierst Du krank erst
Ist groß dann die Not.
Mußt Du nicht so schwer kämpfen
Um's tägliche Brot?
Drum sei nicht gleichgültig und denke
Stets dran
Was aus Unvorsichtigkeit werden
kann.

Otto Zapf, Wärmestelle, Mk. 10.

2. Denk bei der Arbeit nicht an
Freud und Not
Durch vieles Grübeln leicht Gefahr
Dir droht.

Karl Kling, M. B. Hochofen,
Mk. 10

3. Jeder ist seines Glückes Schmied
Wenn er auf Unfallverhütung sieht.

4. Die Arbeitskleidung sei so angepaßt / Daß die Maschine sie nicht erfäßt.
Heinrich Horn, Prehw.-Wertst., Mk. 10.

5. Liegst Du durch Unfall erst darnieder / Ein verlorenes Glied wächst
niemals wieder.

6. Unfall bracht noch keinem Freud / So war es früher, so ist es noch heut.
Wilhelm Bölte, M. B. Hochofen, Mk. 10.

7. Achte auf die Warnungshilder / Denk an Dich, an Weib und Kinder.
Theodor Hufnagel, Brb. Montage, Mk. 5.

8. Niemand hebe Lasten an / Die er nachher nicht halten kann.
Sermann Luxhorn, Autogenbetrieb Mk. 5.

Wir begrüßen jede Mitarbeit in der Unfallverhütung durch Wort und Bild, bitten aber namentlich von der Zusendung von Bildentwürfen Abstand zu nehmen, da unsere Zentralwerbestelle wegen Arbeitsanhäufung z. Zt. nicht in der Lage ist, die Entwürfe auszuarbeiten. Auch Sprüche haben wir jetzt genügend, dagegen sind uns Verbesserungen technischer Art, die sowohl an maschinellen Einrichtungen, Handwerkzeug etc. wie auch in der Arbeitsweise unfallverhütend wirken können, jederzeit willkommen. Wir werden dieselben je nach Brauchbarkeit entsprechend honorieren.

H-Zentrale für Unfallschutz
der Dortmunder Union.



Lachendes Leben

Photographie von Eberhard Muls, Dortmunder Union, Invalidenwerkstatt
3. Preis unseres Preisausschreibens

Betriebs- oder Orts- krankenkassen?

Der Gesetzgeber plant bedeutsame Änderungen in der Krankenversicherung. Der alte Streit über die Frage, welche Kassenart als die vorteilhafteste gewertet werden muß, ist deshalb erneut entzündet. Insbesondere handelt es sich um die Frage Betriebs- oder Ortskrankenkassen. Ein Hauptvorzug der Betriebskrankenkassen liegt in der engen Verbindung der Krankenkasse mit dem Betriebe. Diese Verbindung führt zu einer Zusammenfassung zahlreicher Aufgaben, die bei anderen Kassenarten, namentlich bei den Ortskrankenkassen, an verschiedenen Stellen behandelt werden müssen. Im Zusammenhang mit

dem Betriebe erledigen sich die Kassengeschäfte zu einem großen Teile gleichsam selbsttätig. Dadurch bleiben den Betriebskrankenkassen in nicht unerheblichem Maße Arbeiten und Kosten erspart, so daß dementsprechend die Beiträge niedrig und die Leistungen hoch bemessen werden können. Von den Beitragseinnahmen wurden nach der amtlichen Reichsstatistik bei den Ortskrankenkassen 83,5 v. H., bei den Betriebs-

Krankenkassen dagegen 91,2 v. H. für die reinen Versicherungszwecke verwendet. Deutlich kommt hier die besondere Leistungsfähigkeit der Betriebskrankenkassen zum Ausdruck. Die Krankenhilfe muß, um ihre Zwecke erfüllen zu können, im einzelnen Falle schnell ausgeführt werden. Die Betriebskrankenkassen sind besonders geeignet, schnelle Hilfe zu gewähren, weil die erforderlichen Unterlagen sofort und leicht zu beschaffen sind. Bei ihnen kann außerdem im einzelnen Falle in weitestem Maße dem besonderen Unterstützungsbedürfnis Rechnung getragen werden. Die Vertreter der Versicherten in den Organen der Betriebskrankenkassen sind selbst im Betriebe tätig. Wünsche und Anregungen aus dem Kreise ihrer Mitglieder können sie alsbald verwerten und berücksichtigen und dadurch dazu beitragen, daß den besonderen Verhältnissen des Betriebes und der in ihm Beschäftigten von der Kasse weitgehend Rechnung getragen wird. Die Mitglieder einer Betriebskrankenkasse bilden zumeist eine engbegrenzte Gemeinschaft, die bei jedem einzelnen das Gefühl der Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern stärkt, das eine unberechtigte Inanspruchnahme der Kassennittel in weitem Maße verhindert.

Turnen und Sport

Diplomspielreihe der Jugendmannschaften

1. Spielserie

14. 10. Bochum West Ia — Eintracht.
21. 10. Bochum West Ib — Wanne; Wattenscheid — Fortuna; V.M. Dortmund Union — Eppendorf; Eintracht — Bochumer Verein Ib.
28. 10. Eintracht — Wattenscheid; Wanne — V.M. Dortmund Union; Fortuna — Bochumer Verein Ib; Eppendorf — Bochum West Ia.
11. 11. Wattenscheid — Wanne; V.M. Dortmund Union — Eintracht; Bochumer Verein Ib — Bochum West Ib; Bochum West Ia — Fortuna.
18. 11. Wanne — Eppendorf; Bochumer Verein Ib — V.M. Dortmund Union; Bochum West Ia — Wattenscheid.
2. 12. Eppendorf — Eintracht; Bochum West Ia — Bochum West Ib; Fortuna — Wanne; Wattenscheid — Bochumer Verein Ib.
16. 12. Eintracht — Fortuna; Wanne — Bochumer Verein Ib; V.M. Dortmund Union — Bochum West Ib; Wattenscheid — Eppendorf.
6. 1. Eintracht — Wanne; Fortuna — V.M. Dortmund Union; Bochumer Verein Ib — Bochum West Ia; Eppendorf — Bochum West Ib.
13. 1. V.M. Dortmund Union — Wattenscheid; Bochum West Ia — Wanne; Bochum West Ib — Eintracht; Fortuna — Eppendorf.
20. 1. Wattenscheid — Bochumer Verein Ib; V.M. Dortmund Union — Bochum West Ia.
3. 2. Eppendorf — Bochumer Verein.

Die Spiele der Ib Mannschaften sind Pflichtspiele ohne Punktwertung.

Achtung! Wer von den Herren Kollegen kann einen **Schneidermeister**, der wirklich preiswert und gut arbeitet, empfehlen? Angebote unt. S. 5. an das Literar. Büro

Herren können noch gut bürgerlichen Mittagstisch mit Kaffee 1.20 Mk. in nächster Nähe des Verwaltungsgebäud. haben. Anfragen Rheinische-Strasse 148 I, Tel. 7624

Eine geb. **Waschmaschine** preiswert abzugeben. Angebote u. S. 5. 526 an das Literarische Büro

Wohnungstausch! Suche meine abge-

Es können noch einige Herren von d. Union an einem **Mittagstisch** teilnehmen. Lange-Strasse 31 I, links

Einen **Photo-Apparat** 9x12 mit gutem Objektiv und sämtlichem Zubehör billig z. verkaufen. Zu besichtigen bei Paul Schulz, Lagerhausstrasse 27 II. Etage, links

Verkaufe billig einen wenig gebrauchten, gut erhaltenen, **Isisfen Dauerbrandofen**, eine **Felke-Badewanne** u. eine **Gitarre**. Stauffenstr. 9, 2 Treppen

Gut möbl. Zimmer sofort bill. z. verm. Hoerde, Hoehofenstr. 9, Seiteneingang

Weißer gebrauchter **Promenadentwagen** sowie **Klappwagen** billig zu verkaufen. Hoerde, Wilsenstrasse 9, Pfaff.

Gebr. Stuhlregalwagen zu verkaufen. Dorf-feld, Sachsenwal-Strasse 26 I, rechts

Welcher Edelstein-De gibt einem jungen Ehepaar, Werksangehörigen, 1 leer. ob. teilweise möbliertes **Zimmer** ab? Angeb. unter A. M. an das Literarische Büro

Schwarzer Gehrock-Anzug für schlanke mittelgroße Figur sowie ein guterhalt. **Damen-Fahrrad** (Marke Grizner) zu verkauf. Dortmund-Hoerde, Beucken-bergstrasse 25 II. E.

Zu verkaufen: 1 ge-brauchter **Perd** i gut erhält. **Strickmaschine** 1 **Kinderportwagen** für Zwillinge. Zu erfragen: Hoerde, Entenpothstr. 26 p. I.

Wohnungstausch Drel Zimmer gegen gleiche zu tauschen gef. evtl. Werkswbg. Näheres Kluse Nr. 16 Obergelshof.

Sieben einjährige **Hühner** und fünf **Küden** zu verkaufen. Angebote unter Nr. S. 7. 300 sind an den Hoerder Verein zu richten.

Bettfedern Inlett in jeder Preislage auf **Tellzahlung** **W. Reinking** sen. Neuer Markt 8-10.

Werks-Allerlei

Sterbeumlage

Am 10. September und 14. Oktober 1928 starben die Mitglieder
Frau August Poppe, Postabfertigung
Herr Wilhelm Bömer, Lohnbüro.
Wir bitten von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle Mt. 1.— einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.
Die Vertrauenskommission:
L. Müller.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 8. 10. 28 Johannes, Karl — Johann Fikler, Mar-tinwerk; 8. 10. Heinrich, Otto — Wilhelm Körber, Werksaufsicht; 11. 10. Heinrich, Aloisius — Hubert Janzen, Breßwerk; 11. 10. Ernst, Günter und Willi, Herbert (Zwillinge) — Wilhelm Vertentamp, Mech. Werkstatt.
Eine Tochter: 1. 10. Ruth, Frieda — Ludwig Maas, Thomaswerk; 10. 10. Eleonore, Charlotte — Walter Schmed, Werksdruderei.

Sterbefälle

11. 10. Wilhelm Buchholz, Kraftwerke; 14. 10. Wilhelm Bömer, S.-M. Lohnbüro.

RADIO!

Kompl. Loewe-Lautsprecher-Anlagen

Orts- und Fernempfangler liefere a. Beamte, Angestellte und Arbeiter

OHNE ANZAHLUNG

Zahlbar in

12 MONATSRATEN

Schriftl. Anfr. erb. an

FRIEDR. BROZIK

DORTMUND

Kurle Straße 6

Georg Werner

Dortmund-Hoerde, Weingartenstr. 43 I. Etage

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner

Herren- und Damen-Garderobe. Volle Garantie

für gute Schneiderarbeit und tadellosen Sitz.

Einige Preise:

95 Mk. aus strapazierfähigen, soliden Cheviots.

115 Mk. aus mittelschweren farbigen und **blauen**

125 Mk. aus ganz schweren reinen Kammgarn-

qualitäten in der neuesten Ausmusterung.

Prima Marengo-Paletots von 90 Mk. an. Garbar-

dine Shetland-Mäntel in mod. Muster. M. 115 an.

Musikinstrumente

Harmonikas Sprechapparete Fabrikation Katalog

gratis. Niedrige Preise. Reed. Schallplatten p. St. 1 Mk.

Erst bei Nachf. Stammbuch 1632 Klingenthal i. Sa.

Männergesangsverein des Eisenwerks Dortmunder Union

Protector:
Dir. Klinkenberg

Chorleiter:
Studienrat M. Galle



Sonntag, den 4. November 1928, nachm. 4 Uhr
im Goldsaal der Westfalenhalle

II. HAUPT-KONZERT

(Stuhlreihen)

unter Mitwirkung des Vereins-Orchesters

Eintrittspreis 0,50 Mk. und 1,— Mk.

Herd- und Ofenhaus Aufermann

nur Reinoldstraße 5 DORTMUND an der Reinoldikirche

Kohlenherde Oefen aller Art
Kombinierte Herde Kamin-Oefen
Gasherde Kachel-Oefen

Durch Großeinkauf besonders billige Preise!

Alleinverkauf für „Vereinigte Stahlwerke“ in Herden und Oefen für Dortmund und Umgebung

Werksangehörige erhalten Vorzugspreise

Nur allererste Fabrikate — Bequeme Zahlungsweise — Lieferung und Aufstellen frei

Werkschachverein

Übungsabend jeden Montag
von 8-10 Uhr abends im
Restaurant Holtbecker
Adlerstraße 1, (Nähe Tivoli).

Opel Original Opel



nur in der
Opel-Niederlage

Holtmann,
Münsterstr. 53.

mit 10.— Mk. An-
zahlung u. gerin-
gen Wochenraten.

Stundenplan der Werkschule der Dortmunder Union für das Winterhalbjahr 1928-29

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
	Z L ¹ L ² L ⁴	Z L ¹ L ² L ⁴	Z L ¹ L ² L ⁴	Z L ¹ L ² L ⁴	Z L ¹ L ² L ⁴	Z L ¹ L ² L ⁴
6	1a2	1a1 1a1	2a2 1a2	3a1		
7	1a2	1a3 1a1 1a1	2a3 2a2 1a2	3a1 2a1 1a2		
8	1a2	1a3 1a1 1a1	2a3 2a2 1a2	3a1 2a1 1a2	1a3 2a2	2a3
9	1a2	1a3 1a1 1a1	2a3 2a2 1a2	3a1 2a1 1a2	1a3 2a2	2a3
10	1a2	1a3 1a1 1a1	2a3 2a2 1a2	3a1 2a1 1a2	1a3 2a2	2a3
11	1a2	1a3 1a1 1a1	2a3 2a2 1a2	3a1 2a1 1a2	1a3 2a2	2a3
12						
1	Stundenplan der Werkschule, Winterhalbjahr 1928/29.					
2	4a0 3e	1a1 1a1	3a1 2a2	2a1 1a2	3a2	
3	4a0 3e	1a1 1a1	3a1 2a2	2a1 1a2	3a2	
4	4a0 3e	1a1 1a1	3a1 2a2	2a1 1a2	3a2	
5	4a0 3e	1a1 1a1	3a1 2a2	2a1 1a2	3a2	
6						
7						
8						

17552/17

Nachruf

Am 14. Oktober 1928 verschied nach längerem Leiden der Lohnbuchhalter

Herr Wilhelm Böhmer

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichteifrigen und zuverlässigen Beamten, der trotz seiner Erkrankung den Dienst bis zum Letzten versehen und sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten erworben hat.

Seinen Mitarbeitern war er ein allzeit hilfsbereiter Kollege. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft
Dortmunder Union

Eilt 500 Eilt Sprech-Apparate

M.10 Anzahlung kl. Ratenzahl. M.10

Großes Lager in Schallplatten

Niederlage

Opel Holtmann Opel
Münster-Str. 53

Uhrmachermeister Brefeld
Dortmund, Oestermärchstr. 42

Uhren repariert schnell, gut und billig

Spitzenleistungen

deutscher

Buchproduktion

Bismarck;
Gedanken und Erinnerungen
Vollständ. Ausgabe in 1 Bd.

Carlyle:
Friedrich der Große
Mit Bildern nach Menzel

Knut Hamsum:
Das letzte Kapitel
Vollständ. Ausgabe in 1 Bd.

Dimitri Mereschkowski:
Leonardo da Vinci
Histor. Roman mit Bildern
nach Originalen d. Meisters

Conrad Ferdinand Meyer:
Samtl. Werke in 2 Bänden
Eingeleitet von R. Faesi

Jeder Band:

Leinen	Halbleder	Leder
285	375	480

Buchhandlung der
Industrie-Verlag und
Druckerei Akt.-Ges.

Düsseldorf
Pressehaus am Königsplatz

Nach auswärts geg. Voreinsendung des
Betrages zuzügl. 15 Pfg. Versandspesen
pro Band oder gegen Nachnahme

GRATIS

DER DEUTSCHE ROMAN

Die Meisterausgabe auserlesener, volkstümlicher Romane aller Zeiten und Gattungen:

Simplicissimus, Insel Felsenburg, Anton Reiser, Wilibald Alexis, Jeremias Gotthelf, Raabe, Keller, Ein Kapitel Mariti, Theod. Fontane u. a.

Nur die planmäßig auserwählte Bücherei zeugt von Geschmack und Kultur des Lesers. Wir bieten nicht marktschreierische Dutzendware ausländischer „Weltliteratur“, sondern neben spannendsten Unterhaltungsromanen packende

Romane der National-Literatur der berühmtesten und beliebtesten Dichter aller Zeiten.

Dieses allumfassende klassische Werk von fabelhafter Gestaltungskraft wird der Stolz eines jeden sein. Es darf in keinem Hause fehlen. Deshalb geben wir zur Propaganda einen großen Teil unserer Auflage gratis ab. Jeder Leser dieses Blattes, der den anhängenden Abschnitt innerhalb 10 Tagen einsendet, erhält sämtliche 32 Bände (ca. 5000 Seiten stark) gratis. Nur für Verpackungs- und Insertionskosten fordern wir eine Vergütung von 20 Pfg. pro Band. Der Versand erfolgt der Reihe nach.

Vorläufig kein Geld einsenden!

32 BÄNDE UMSONST

MEIER & ELSNER VERLAG, ALTONA-E. 196

Unterzeichneter wünscht sich gratis die Meisterausgabe Deutscher Romane

Name: _____ Postanstellung: _____
Wohnort: _____
Beruf: _____ Straße: _____

Beste Marinebekleidung

Ia. Qualität, Marinehosen M. 17.50, 18.50, 20.-, 22.-, 25.-, Marine-Arbeitsanzug in Brauntuch M. 9.-, in weiß Moleskin M. 12.-, in feldgrau Moleskin M. 14.

Gustav Becker,
Wilhelmshaven,
Marienstr. 6.

Bundweite und Schrittlänge angeben.

Versand gegen Nachnahme.

Noch heute bestellen.



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle
Union-Vorstadt

Milch
In Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

In unsern beiden Verkaufsstellen
sind zu haben:

Haltbare
Tafel-Aepfel
(Goldparmänen - Boskop)

Tafelbirnen
und
Koch-Aepfel

in den Preislagen von Mark
0,30 bis 0,40 das Pfund.

Unlonbler
In Flaschen

Gebr. Kaffee zu
M.3.-, 3.70, 4.20